

Fachtagung des paritätischen Bildungswerkes 23.03.2007 Frankfurt am Main Professionsübergreifende Kooperation im Sorge- und Umgangsrecht und die Perspektive der Kinder – eine kritische Bestandsaufnahme

Kurzdokumentation des Fachreferates

Der aktuellpolitische Hintergrund dieser Fachtagung ist die geplante Reform des Familienrechts, wie sie bereits im Referentenentwurf des FamFG deutlich wurde. Insbesondere beunruhigte die Fachöffentlichkeit die einseitige Favorisierung des Cochemer Modells.

Der Regierungsentwurf wird voraussichtlich erst nach der Sommerpause vorliegen. (Prof. Dr. Salgo)

Im ersten Teil der Veranstaltung wurde sich vor allem mit den theoretischen Grundannahmen des Cochemer Modells beschäftigt. Den Einführungsvortrag hielt Frau Dr. Kerima Kostka. Zu den Grundthesen dieses Modells gehöre die pauschale Bestimmung Kindeswohl als gemeinsames Sorgerecht. Dementsprechend ist das gemeinsame Sorgerecht das Ergebnis des familiengerichtlichen Verfahrens und die Aktivitäten von allen Beteiligten: Anwälte und Jugendamtsmitarbeiter sind darauf ausgerichtet, dass es zu diesem Ergebnis kommt. Dabei wurde das Cochemer Modell mit Mediation gleichgesetzt.

So sehr eine kritische Auseinandersetzung mit dieser Praxis und ihren Grundannahmen angesagt ist, so musste doch festgestellt werden, dass das Einführungsreferat sehr tendenziell war und eine offene und kritische Auseinandersetzung nicht förderte.

Inhaltlich wurde der Cochemer Praxis unterstellt (leider ohne nachvollziehbare Beispiele) dass die Rollen der einzelnen beteiligten Fachkräfte sich vermischen; die Anwälte hätten die Aufgabe keine Konfliktstrategien sondern Beratung anzubieten und der Richter entscheidet nicht, sondern "fördere" die elterliche Autonomie, indem er die Eltern zur Beratung verpflichte, bis die eine Lösung gefunden haben. "Eltern sehen sich einer Allianz gegenüber, die nur einen Ausgang zulassen – das gemeinsame Sorgerecht."

Die Gleichstellung der Cochemer Praxis mit Mediation und die schlechten Recherchen zum inhaltlichen Verständnis von Mediation stießen auf Kritik aus dem Plenum. Es war sehr schade. Eine gründlichere Beschäftigung mit Mediation hätte deutlich den Unterschied dieser Praxis zu Mediation herausarbeiten können und wäre einer kritischen Auseinandersetzung sehr förderlich gewesen.

Claudius Vergho stellte das Regensburger Modell der gerichtsnahen Beratung vor. Träger dieses Beratungsangebotes ist die Psychologische Beratungsstelle der Diakonie. Herr Vergho selbst bezeichnete die Justiz als Hebamme und Sponsor dieses Projektes. Die Justiz überlässt dem Beratungsträger im Gelände des Familiengerichtes kostenlos 2 Räume sowie die notwendige Medienanbindung und stellt zusätzlich eine Verwaltungsmitarbeiterin. Um die fachliche Unabhängigkeit der Beratungsstelle zu gewährleisten, untersteht diese nicht dem Gericht. Die Aufteilung dieser einen Personalstelle auf vier Personen ist eine kluge Idee. So können alle vier Mitarbeiter/ Mitarbeiterinnen auch noch andere eng verwandte Beratungen in der psychologischen Beratungsstelle anbieten und die psychische Belastung mit "nur" Trennungs- und Scheidungsberatung wird vermieden. Aber auch in der Vorstellung dieses Modells wurde nicht, bzw. nur nach Nachfrage über die betroffenen Kindern gesprochen. Die Perspektive der Kinder blieb mehr oder weniger ausgeblendet.

Erst in dem Vortrag von Annette Wacker (BAG Verfahrenspflegschaft) wurde die Perspektive der betroffenen Kinder explizit thematisiert.

Am Nachmittag wurde in vier Arbeitsgruppen diskutiert. Zielstellung der Diskussion in den Arbeitsgruppen war die Entwicklung von Standards für familiengerichtliche Verfahren, in denen die Perspektiven der Kinder berücksichtigt sind.

Eine ausführliche Tagungsdokumentation wird vom Paritätischen Bildungswerk in ca. 4 Wochen auf der Seite www.Bildungswerk.Paritaet.org zur Verfügung gestellt.

Obwohl der Titel dieser Veranstaltung so gewählt war, dass die Problematik von Pflegekindern hineingehört hätte, spielten strittige Verfahren, deren Leidtragende Pflegekinder sind, auf dieser Tagung keine Rolle.

Das vom Fachreferat ausgelegte Informationsmaterial (Zeitschrift PFAD 01/2007; Ansichtsexemplare der Broschüren + Bestellformulare wurden gut angenommen.